© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.download www.zobodat.at

Pilzneufunde im Jahre 1968 im Nürnberger Bereich

von Paul Meyer

Um Zweifel auszuschließen sei das Wort Neufund zunächst so erklärt wie es bei der Abteilung Pilz- und Kräuterkunde der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg aufgefaßt wird. Unser Mitglied Wilhelm Kastner hat in jahrelanger Arbeit ein Verzeichnis aller Pilze erstellt, die im Einzugsbereich von Nürnberg gefunden worden und ihm zu Gesicht gekommen sind. Werden nun Pilze gefunden und bestimmt, die in diesem umfassenden Verzeichnis noch nicht aufgeführt sind, so sind diese Pilze für uns »Neufunde«.

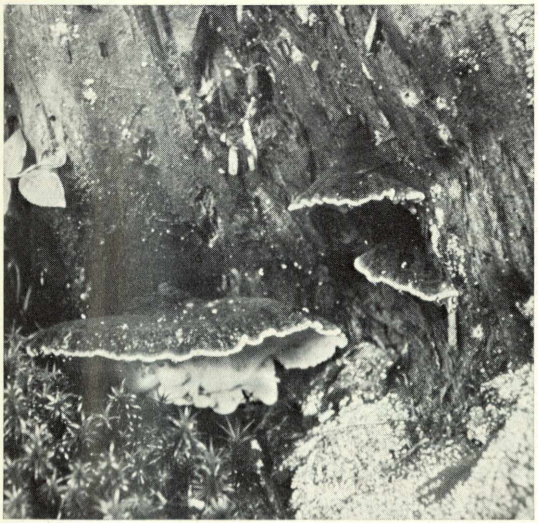
Eine Ausbeute wie das Jahr 1967 mit ca. 50 Neufunden bot das Jahr 1968 allerdings nicht. Einige der Hauptfundgebiete von 1967, der Erlenbruch an der Bundesstraße 2 nächst dem Schloß Sandsee, der Wald zwischen der Bundesstraße 13 und der Ortschaft Haardt und der Wald östlich Rothenstein an der Bundesstraße 13 wurden zwar mehrmals wieder durchforscht, doch die Ausbeute an Neufunden war ganz entschieden geringer als im Vorjahre, wobei allerdings zu bedenken ist, daß viele der damals als Neufunde registrierten Pilze wieder gesehen wurden, andere dagegen verschwunden blieben.
Die Pilze haben ein eigenes Leben, das nicht genügend erforscht ist und der Erforschung größte Schwierigkeiten bietet. Manche Pilzarten kann man in einem Jahr verhältnismäßig häufig sehen, worauf sie einige Jahre nicht mehr zu finden sind.
Leider befassen sich nur Wenige mit einem eingehenderen Pilzstudium. Den Meisten genügt es, wenn sie ein paar eßbare Pilze kennen. Es wäre sehr zu wünschen, wenn sich außer diesen »Küchenmykologen« recht viele ernsthaft mit der Mykologie befassen würden.

Am 12. August 1968 brachte Herr Haas in die Sitzung einen etwas schmierigen rotbraunen Pilz mit Ringfetzen am Stiel, den er in der Nähe des Zollhauses gefunden hatte. Bei näherer Untersuchung konnte er als *Limacella glioderma (Fr.) R. Mre., (Schmieriger oder rotbrauner Schleimschirmling)* bezeichnet werden. Der gleiche Pilz wurde einige Tage später an einem Wegrand im Klosterwald Heilsbronn entdeckt. (leg. Meyer).

Reizende kleine schwarzbraune Pilzchen mit gleichfarbigen dünnen Stielchen wurden von Frau Süßbrich jun. im Harter Forst bei Hirschneuses auf einer kleinen Grasfläche mitten im Wald gefunden. Die Hütchen waren nur um 2 cm groß und mit zarten Flöckchen besetzt. Es war *Rhodophyllus chalybaeus (Pers. ex. Fr.) Quel.*, der *Schwarzblaue Rötling oder auch Zärtling* und zwar deshalb, weil der Pilz in die Untergattung Leptonia (Fr.) Quel., Zärtlinge, der Gattung Rhodophyllus Quel., Rötlinge, eingereiht ist. (det. Meyer).

Von ganz anderer Art waren die Pilze, die Frau Lefler auf einem Fichtenstumpf im Walde östlich von Rothenstein am 25. August 1968 fand. Es handelte sich um die weißlichen, grob rauhfilzigen, sehr saftreichen Fruchtkörper des *Spongibellis borealis (Fr.) Pat., Nördlicher Schwammporling.* (det. Meyer). Wie der deutsche Name sagt handelt es sich um einen Porling. Als ein besonderes Merkmal sind die Poren des Pilzes verhältnismäßig groß, während die Dicke des Fruchtkörpers nur ein bis zwei Zentimeter beträgt. Der Pilz darf nicht mit dem viel häufigeren *Tyromices stipticus (Pers. ex Fr.) Kotl. & Pouz.*, dem *Bitteren Saftporling* verwechselt werden, dessen Fleisch einen stark bitteren und zusam-

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.download www.zobodat.at



Jschnoderma resinosum (Fries) P. Karsten, Nördlicher Harzporling. Foto: Haas, 1. 9. 68 bei Wörgl/ Tirol, an einem morschen Fichtenstumpf

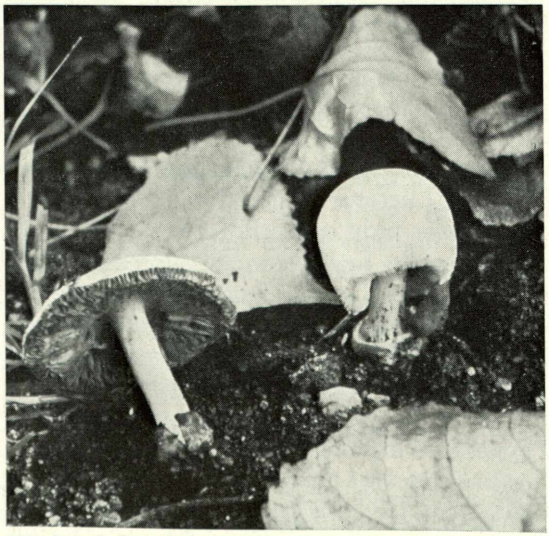
menziehenden Geschmack hat, was bei borealis fehlt. Diese Geschmacksart des Fleisches ist ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal. Wer aber bringt es ohne weiteres fertig, in das Fleisch eines nicht gerade sehr appetitlich aussehendes Pilzes zu beißen, um den Geschmack festzustellen?

Damit auch die Ascomyceten nicht zu kurz kommen, glückte Frau Süßbrich jun. im Klosterwald Heilsbronn im August der Fund von *Cudonia circinans (Pers.) Fr.*, mit dem deutschen Namen *Helmkreisling*. Auffallend bei diesem Pilz sind die farblosen, keuligen bis nadelförmigen Sporen von durchschnittlich 40 μ Länge und 2 μ Breite. Die Fruchtschicht überzieht die ganze Oberfläche des zwei bis drei Zentimeter breiten Hutes mit eingerolltem Rande. Ein Versuch den Pilz acht Tage später nochmals zu finden, scheiterte. Alles Suchen an und nächst der ursprünglichen Fundstelle war vergebens. (det. Meyer).

In der Nähe des Parkplatzes an der Straße zwischen der Gründlach und Kalchreuth wurde ein auffallender, schmutzig rotbrauner Porling, mit teerartig blauschwarz schimmernden Zonen und weißlichen braunfleckenden Poren an einem Kiefernstumpfe gefunden. Die Bemühungen, den Pilz zu identifizieren, führten zu *Ischnoderma resinosum (Fr.) Karst.*, dem *Nördlichen Harzporling*. (leg. u. det. Meyer). Ein von Herrn Haas aus seinem Gebirgsurlaub mitgebrachtes größeres Pilzexemplar bestätigte die Richtigkeit der Bestimmung. (leg. u. det. Meyer).

Im August 1968 wurde in dem schon eingangs erwähnten Erlenbruch bei Schloß Sandsee von Herrn Lefler auf einem Laubholzästchen ein nur ein Zentimeter großes, rostockerfarbenes Plizchen mit spitzen, aufgerichteten Hutschüppchen entdeckt. Die Mühe, die sich Herr Kastner mit der Untersuchung machte, führte zu *Phaeomarasmius erinaceus (Fr.) Kühn.*

Von Mitte Juli 1968 ab weckte die Aufmerksamkeit des Herrn Hirschmann ein einzeln oder in Zweiergruppen auf einem aus Trümmersplitt bestehenden gewalzten Weg in einem Hinterhof der Pirckheimerstraße wachsender grauweißer Pilz mit einer braunen lappigen Scheide. Der Pilz, der drei bis fünf Zentimeter groß wurde, konnte vom Finder richtig als *Volvariella taylori (Berk.) Sing.*,



Volvariella taylori (Berk.) Sing, Braunscheidiger- oder Aschenscheidling, Foto: Haas, 12. 10. 68 zwischen Fallaub einer Schwarzpappel

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.download www.zobodat.at

Braunscheidiger oder *Aschenscheidling* bestimmt werden. Wie es der Zufall wollte, fand Herr Haas den gleichen, bisher bei uns unbekannten Pilz im Oktober an der Hallerhüttenstraße in einem Garten unter einer Schwarzpappel.

Bei einem Spaziergang wurde an der Kurve der Auffahrtsstraße zur Alten Veste an einer lebenden Eiche in etwa zwei Meter Höhe ein Pilz gesichtet, der schillernde Poren aufwies. Da der Fruchtkörper noch verhältnismäßig klein war, wurde erst vier Wochen später ein Stück zur näheren Untersuchung abgenommen. Diese ergab, daß es sich um *Inonotus dryophilus (Berk.) Murr.*, den *Eichen-Schillerporling* handelte. (leg. u. det. Kastner und Meyer).

Für eine freudige Überraschung in der Sitzung am 24. September 1968 sorgte Frau Schönleben, als sie ein aus zehn Exemplaren bestehendes Büschel von Pilzen mit fast schwarzbraunen Hüten mitbrachte, das in der Nähe von Burgfarrnbach gewachsen war. Die Einzelpilze zeichneten sich durch ein starkes häutiges Velum partiale aus, das nach dem Zerreißen als fast waagrecht abstehender Ring am Stiel zu sehen war. Der obere Teil des Stieles zwischen Ring und Ansatzstelle am Hut war auffallend kräftig gerieft. Von den Anwesenden hatte noch keiner den Pilz zu Gesicht bekommen. Bei näherer Untersuchung entpuppte er sich als *Agrocybe erebia (Fr.)* Kühn., der *Leberbraune Erdschüppling*. (det. Meyer).

Nach der Literatur kommt der Pilz nur stellenweise, aber nicht alljährlich vor.

Herr Mengert brachte am 22. September 1968 mehrere vier bis acht Zentimeter große, auf starker Pappe wachsende rotbraune Becherlinge. Die Huträndер waren teils nach unten umgeschlagen. Die Unterseite war weißkleiig, die Fruchtkörper hatten kurzen Stiel. Die Pappe war in einem von Regenwasser stark durchnäßten Hof gelegen. Die Schlauchspitzen blauten in Jod. Die Sporen waren elliptisch, hyalin, glatt und maßen 14,5 bis 15,5 / 7 bis 8,5. Es handelte sich um *Peziza varia* (Hedw.) *Fr.* (det. Meyer).

Vom September an konnte wochenlang an einem schon stark vermorschten Kiefernstumpf ein kleiner Porling mit weißlichgrauer von rostgelben Flecken und Zonen durchsetzter Oberfläche beobachtet werden. Es war *Tyromyces gloeocystidiatus* Kotl. & Pouz. (leg. und det. Meyer). Der getrocknete Pilz ist leicht zerbrechlich und zerreibbar. Unter dem Mikroskop findet man im Hymenium Gloeocystiden, das sind keulige oder birnförmige Gebilde mit einem dunklen Inhalt. Der Pilz hat seinen jetzt verwendeten Namen erst vor einigen Jahren von den tschechischen Mykologen Kotlabar und Pouzar erhalten. Bisher herrschte große Namensverwirrung und der Pilz ist häufig verkannt worden.

Bereits im Jahr 1967 fand man in Erlenstegen, im Gras eines Grundstücks, einen kleinen Tintling mit dem Namen *Coprinus auricomus Pat. (leg. Haas, det. Meyer).* Nachdem dieses Pilzchen auch 1968 mehrmals am gleichen Standort gefunden wurde und Herrn Kastner vorlag, bestätigte dieser die Bestimmung und stellte dabei fest, daß dieser Tintling noch nicht in der Fundliste eingetragen war. Die Hutbedeckung von auricomus weist, allerdings nur mikroskopisch sichtbar, besonders in der Mitte der Scheibe, zerstreute lange, borstenförmige Haare von gelbbrauner Färbung auf.

Fräulein Kastner glückte in einem Buchenwald südlich der Straße Eschenbach-Fischbrunn der Fund eines lila oder violett getönten Schwindlinges mit einem etwas runzeligen Hut und einem nach oben erweiterten, unten rotbraun bis schwarz gefärbtem Stiel: *Marasmius wynnei* Bk. et Br. *(Violetter Schwindling).* (det. Kastner).

Im Gartenrasen des Anwesens Parkstraße 6 in Fürth wuchs ein sehr kleiner, gebrechlicher Egerling mit auffälligen fleischroten Lamellen, eine Miniaturausgabe des Wiesenchampignons: *Agaricus comtulus* Fr. (leg. Frau Dr. Maas, det. Kastner).

Am östlichen Rand des Strengparkes in Fürth stand am 1. September 1968 ein sehr schmieriger Fälbling mit ziemlich flachen, fast niedergedrücktem, in der Mitte schwachgebuckeltem,

© Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V.download www.zobodat.at

am Rande blaßtonfarbigem, auf der Scheibe mehr ockerbräunlichem Hut: *Hebeloma leucosarx Orton.* Mikroskopisch ist er durch seine zitronenförmigen Sporen gut zu erkennen, ein Merkmal, das er nur mit *Hebeloma longicaudum* teilt, von dem er sich schon äußerlich unterscheidet. (leg. Frau Dr. Maas, det. Kastner).

Am gleichen Standort und zur gleichen Zeit fand sich auch *Inocybe similis Bres* (Rußfüßiger Rißpilz). Es handelt sich um einen mittelgroßen, gedrungenen Rißpilz mit auffallend schuppig zerrissener Hutoberfläche und leicht eingebogenem Rand. Die Hutfarbe ist hell schmutzigbraun. (leg. Frau Dr. Maas, det. Kastner).

Spät im Jahr, am 25. November 1968, wurde am Hochlandsteig in der Höhe von Kainsbach von einem Fichtenstumpf *Lentinus adhaerens* (A. & S. ex Fr.) Fr. *Harziger Sägeblättling)* abgenommen. Wie der Name sagt, ist der Pilz klebrig. Die Blätter sind grob gesägt und ausgefranst. Sie laufen am Stiel herab und sondern harzige Tröpfchen aus. Der Pilz dürfte selten sein. (leg. und det. Meyer).

Weiter konnte im November von einem Holzgeländer über dem Entengraben in der Nähe der Kleingartenkolonie Königshof der *Tannenblättling, Gloeophyllum abietinum* (Bull. ex. Fr.) Karst., abgenommen werden. Der Pilz läuft an waagerechten Hölzern in langen Bändern entlang und steht nur um einen Zentimeter vom Holze ab. Er ist einfarbig zimtfarben bis graubraun und kommt oft in Gesellschaft mit dem viel häufigeren Zaunblättling, *Gloeophyllum sepiarium,* vor. Die beiden Pilze können nebeneiander wachsen. (leg. u. det. Meyer).

In der Flußniederung flußaufwärts der Gerasmühle konnte Frau Friedrich anfangs Dezember an einem zehn Zentimeter dicken Laubholzast, ganz nahe am Wasser einen durch die Blattanordnung gekennzeichneten Pilz entdecken. Der Pilz wird jetzt unter dem Namen *Panellus serotinus* (Pers. ex. Fr.) Kühn. geführt. Vorher war er in die Gattung Hohenbuehelia als *Hohenbuehelia serotina* (Schrad. ex. Fr.) Sing. eingereiht. Deutscher Name: *Gelbstieliger Zwergknäuling* oder *Gelbstieliger Muschelseitling.* Der Pilz hat auf ockerfarbenem Grunde gelbgrünliche Töne und sitzt mit kurzem lateralen, mit filzigen Schüppchen versehenen Stielchen dem Holze auf. Die Blätter sind ganz ähnlich wie bei dem Eichen-Zwergknäuling, Panellus stipticus angeordnet, nur stehen sie ein wenig weiter auseinander.

Coprinus auricomus Pat. (= hansenii Lge.), Dattelbrauner Tintling, Foto: Haas, 14. 6. 67, im Gras unter einem Essigbaum

Wenn diese Zeilen recht viele dazu ermuntern, sich eingehender mit den Pilzen, überhaupt mit den Grundlagen der Mykologie vertraut zu machen, so wäre das nur zu begrüßen. Reichtümer können bei dieser Beschäftigung allerdings nicht erworben werden. Der Lohn besteht in vielen interessanten Beobachtungen. Langeweile ist ausgeschlossen. Unvermeidliche Rückschläge darf man nicht tragisch nehmen.

Literatur: *Jahn H.,* (1963): Westfälische Pilzbriefe. — *Michael-Hennig:* Handbuch für Pilzfreunde, Band I-IV. — *Moser M.:* Die Röhrlinge und Blätterpilze (Agaricales), III. Auflage.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: 1968

Autor(en)/Author(s): Meyer Paul

Artikel/Article: Pilzneufunde im]ahre 1968 im Nürnberger Bereich 46-49